



# Teleki 8 B

**Abstammung:** *Vitis berlandieri* x *Vitis riparia*

## Herkunft

Die Unterlage Teleki 8 B entstammt aus einer Gruppe von Berlandieri-Riparia-Selektionen, die Sigmund Teleki (1854–1910) am Ende des 19. Jahrhunderts in Ungarn durchführte. Schon im Jahre 1902 fielen ihm besonders die beiden Gruppen »5 A« und »8 B« auf, die sich durch stärkere Wuchskraft, frühere Holzreife, höhere Kalkfestigkeit und gute Affinität zum Edelreis von den anderen Selektionsgruppen abhoben. Teleki brachte danach unter dem Namen »8 B« fünf ähnliche, jedoch sich in gewissen Merkmalen unterscheidende Zuchtstämme in den Verkehr, die in einigen europäischen Ländern, namentlich in Deutschland, Italien und Rumänien dann weiterselektioniert wurden und unter zum Teil unterschiedlichen Namensgebungen weitervermehrt wurden. Bereits von 1920 an waren in Europa die folgenden »8 B«-Selektionen durchgeführt worden.

Weinbauinspektor Alfred Dümmler, der damalige Leiter der Rebenveredlungsanstalt des Badischen Weinbauinstituts in Durlach nahe Karlsruhe isolierte aus der »8 B« die Selektionen Durlach Nr. 50, 51 und 52. Ferrari, ein Winzer aus Trient in Oberitalien, kreierte seine »8 B«-Selektion Ferrari.

Cosmo, Direktor der Weinbauversuchsstation in Conegliano, isolierte aus der »8 B«-Population die Sorten Cosmo 2 und Cosmo 10.

Constantinescu selektionierte in Rumänien aus der »8 B« die Dragasani 37 und Dragasani 57. Ebenfalls in Rumänien selektionierte Ambrosi zwischen den Jahren 1920 bis 1939 aus einer »8 B«-Pflanzung die Teleki 8 B-Selektion Buftea. Kurioserweise zeigen allerdings sämtliche der »8 B« entstammende Selektionen aus Rumänien keinerlei Triebbhaarung. Aufgrund der Tatsache, dass die hier aufgeführten »8 B«-Selektionen zum Teil geschlechtlich unterschiedliche Blütenstände aufweisen (weibliche Blüten bei: »8 B«-Ferrari,



Durlach Nr. 50 und Nr. 51, Cosmo 2, Cosmo 10, Dragasani 37 und 57 – männliche Blüten bei: Durlach Nr. 52, 8 B Selektion Buftea) ist anzunehmen, dass ausgehend von der Telekischen 8 B-Population in den nachfolgenden Jahren unterschiedliche Sorten unter der Bezeichnung »8 B« in den Verkehr gebracht wurden.

Schon Anfang der 1920er Jahre des vergangenen Jahrhunderts war in Geisenheim mit der systematischen Erhaltungszüchtung der Sorte Teleki 8 B begonnen worden. Die aus dieser Arbeit hervorgegangenen ersten vier Klone wurden von 1930 bis 1936 intensiven Adaptions- und Affinitätsprüfungen unterzogen. Ausgehend von diesem Material wurde ein dreistufiger Klonenaufbau angeschlossen, der zur Selektion neuer Subklone führte, die ab dem Jahre 1969 der Registerprüfung unterzogen wurden. Seit dem Jahr 1975 ist das Institut für Rebenzüchtung und Rebenveredlung der Forschungsanstalt Geisenheim als systematischer Erhaltungszüchter der Unterlage Teleki 8 B mit sechs verschiedenen Klonen in die Sortenliste eingetragen.

## Anbau und Verwendung

Die Teleki 8 B verleiht dem Edelreis je nach Bodentyp eine mittelstarke bis starke Wuchskraft. Die Unterlage besitzt eine gute Bewurzelungsfähigkeit mit halbtief- bis tiefgehendem Wurzelsystem. Daraus resultiert die gute Trockentoleranz. Auf trockenen und warmen Böden verträgt sie hohe Kalkgehalte. Die Aktivkalktoleranz geht bis 22 Prozent. Auf sehr schweren Böden kommt es in den ersten Jahren nach der Pflanzung zu einem etwas verzögerten Wuchs. Der Vegetationsabschluss ist mittelspät. Die Unterlagssorte hat eine mittlere bis gute Affinität zu den meisten in Deutschland verwendeten Edelreissorten. Ihre gute Chlorosefestigkeit macht sie zu einer der derzeit besten Unterlagen für schwere Böden. Dennoch wird sie im deutschen Weinbau kaum verwendet.



## Für Geisenheim eingetragene Klone:

Klon 349-4 Gm, Klon 349-7 Gm, Klon 361-2 Gm, Klon 361-3 Gm, Klon 361-5 Gm, Klon L-6 Gm.

## Ampelographie:

**Triebspitze:** halboffen bis offen, weißlich grün mit leicht rötlich-braunem Hauch, karminrötlich berandet, flaumig-wollig und borstig behaart; **junges Blatt:** bräunlich-grün glänzend, oberseits stark spinnwebig, unterseits dicht kurzborstig und flaumig-wollig; **ausgewachsenes Blatt:** gedrunken, keilförmig mit kurzen, stumpfwinkligen Seitenlappenspitzen, breite Zahnung des Blattrandes, Oberfläche schwach blasig, Stielbucht v-förmig, Blattrippen unterseits borstig, Blattstiel borstig; **Triebachse:** Internodien samtartig beborstet, reifes Holz haselnussfarben bis dunkelbraun, Ranken dreiteilig; **Blüte:** männlich bis scheinzwittrig. ♂

## Eigenschaften:

<b>Trockentoleranz:</b>	gut
<b>Chlorosefestigkeit:</b>	gut
<b>Aktivkalktoleranz:</b>	~ 22%
<b>Wuchskraft:</b>	mittel bis stark
<b>Bewurzelung:</b>	mittel
<b>Vegetationsabschluss:</b>	mittel bis spät
<b>Pfropffaffinität:</b>	mittel bis gut